

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: 1. Mose 28, 10-22 (wird erst im Verlauf der Predigt gelesen)

Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; | vorher aber hieß die Stadt Lus.

Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein.

Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Fest-Gemeinde!

Heute werden wir von zwei Menschen hören, die – ich sag es mal vorsichtig – keine ganz weiße Weste haben. Beides sind sehr bekannte Gestalten aus der Bibel, - und der erste von ihnen begegnet uns schon ganz vorne in der Bibel, im 1. Buch Mose, auch „Genesis“ genannt.

Ich rede von Jakob, - und je nachdem, welchen Blick man auf ihn hat, kann das Urteil wohl ganz unterschiedlich ausfallen. Für die einen ist er einer der Erzväter, - Abraham, Isaak und Jakob, - für die anderen ist er ein windiger Betrüger, ein Muttersöhnchen noch dazu. Einer, der sich nimmt, was ihm nicht zusteht, der nicht einmal davor zurückschreckt, seinen Vater auf dem Sterbebett zu betrügen, und der dabei auch noch von seiner Mutter unterstützt wird. Verhältnisse sind das, mein lieber Mann! (Welche Rolle Gott in dieser ganzen Geschichte spielt, das lassen wir für den Moment erst mal noch offen!)

Wovon rede ich genau: Jakob ist einer, der sich selten die Hände mit körperlicher Arbeit schmutzig gemacht hat. Das war eher Esau, sein Bruder, der Erstgeborene übrigens, was im damaligen Erbrecht eine bedeutende Rolle

spielte, - denn ihm, dem Erstgeborenen, stand das Erbe zu.

Esau also kam eines Tages müde, verschwitzt und hungrig von der Feldarbeit nach Hause, - dass ihm der Magen knurrte, nutzte Jakob schamlos aus. Um einen Teller Linseneintopf „kaufte“ er seinem Bruder das Erstgeburtsrecht einfach ab.

Und dann, als der Vater im Sterben lag, ergaunerte er sich mit Hilfe seiner Mutter auch noch den väterlichen Segen. Erst da wurde Esau klar, dass er auf ganzer Linie betrogen („beschissen“) worden war, - und er schäumte vor Wut. Jakob war tatsächlich gut beraten, sein Heil schleunigst in der Flucht zu suchen.

Und da fängt unsere Geschichte an: Jakob auf der Flucht. Ein einsamer Wanderer, der buchstäblich das Weite sucht, und findet. Irgendwo im Nirgendwo überfällt ihn die Dämmerung, und er beschließt, sich ein geschütztes Fleckchen Erde für die Nacht zu suchen: „Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran - und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen

Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.“

Mein Mitleid mit ihm hält sich in Grenzen, - geschieht ihm ganz recht, dass er nun einsam und heimatlos herumirren muss! Das hat er sich selber eingebrockt!

Doch *diese* Nacht sollte ihm wohl zeitlebens in Erinnerung bleiben: „Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.“ Keine Ahnung, was die da machen, deutlich ist aber: Mindestens in seinem Traum berühren sich genau hier und jetzt Himmel und Erde. Der **Betrüger** (der übrigens bald selbst zum Betrogenen werden wird, weil er jahrelang für seinen Onkel Laban arbeiten wird, um die Frau, die er liebt, heiraten zu dürfen, - und dann wird ihm zuerst die falsche untergeschoben!) sieht den Himmel offen:

„Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und

durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Das ist schon ein starkes Stück: Dieser windige Betrüger bekommt *diese* unfassbare Zusage von Gott höchst persönlich.

Das mag man gut finden oder nicht. Vielleicht sagt unser Gerechtigkeitsempfinden sogar: Das ist doch ungerecht! Nun ja, wie gesagt, seine Lektion wird der Betrüger ja schon noch lernen.

Aber was hier passiert, ist **Gnade**. Unverdiente Gnade, die Zuwendung Gottes zu einem, der es nicht verdient hat: „Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Teil II: Heiko Theißen

Die Geschichte von Jakob, die wir gerade gehört haben, stammt erkennbar aus einer alten Zeit, aus dem Alten

Testament eben. Was fange ich heute an mit dem Bild von Gott, der auf einer Leiter steht und mit dem Menschen redet? Was heißt es für unsere von Kriegen geplagte Zeit, wenn Gott ein bestimmtes Land einem bestimmten Volk "gibt"? Damit wir nicht versucht werden, das alles als alt und überholt abzutun, will ich eine Geschichte aus dem Neuen Testament erzählen, die dieser Jakobsgeschichte entspricht, aber mir doch sehr viel leichter eingeht: die Geschichte von Zachäus.

Lukas 19, 1-10

Anders als von Jakob, erfahren wir von Zachäus keine Vorgeschichte. Er wird zunächst mit zwei Eigenschaften charakterisiert: "ein Oberer der Zöllner" und "reich" (für den Evangelisten Lukas wohl ein rotes Tuch). [Also keine weiße Weste?] Während Jakob keine Ahnung hatte, dass Gott an seiner Schlafstätte sein könnte, hat Zachäus eine Erwartung an Jesus, und macht sich durchaus Mühe, um ihn zu sehen. Aber die Begegnung, zu der es dann kommt, ist für Zachäus genauso unerwartet und überwältigend wie die Traumbegegnung für Jakob. Zachäus hatte gedacht, als Zuschauer zum durchziehenden Jesus zu kommen, aber stattdessen kommt Jesus am Abend dieses Tages zu IHM als Gastgeber. Das ist eine Rolle, die Jakob nicht möglich war [er konnte nicht Gott bewirten], und die der reiche Zachäus sicher mit Freuden ausgefüllt hat. Dass die Umstehenden diese Einkehr des Umjubelten bei dem Reichen mit Murren quittieren, lässt der Evangelist zwar nicht unerwähnt, aber gleich im nächsten Satz berichtet er das Wesentliche der ganzen Geschichte: Weil Jesus zu ihm nach Hause kommt, ändert Zachäus sein Leben. Diese Wendung ist der Punkt, an dem mir diese Geschichte von Zachäus leichter eingeht als die

von Jakob. Gott kommt zu uns, und das verändert unser Leben.

Ob seine Gottesbegegnung auch Jakob verändert hat, das können Sie im Anschluss an die Himmelsleiter-Geschichte nachlesen. Es ist für mich nicht jedenfalls nicht so klar wie bei Zachäus:

Er (Zachäus) will nun von seinem Reichtum abgeben und begangenes Unrecht [von dem wir hier zum ersten Mal erfahren] wieder gutmachen. Wenn ihm die kostspielige Bewirtung von Jesus eine Freude war, warum soll nicht auch eine Armenspeisung eine Freude sein? Es geht Zachäus dabei nicht darum, seinen bisherigen Beruf aufzugeben [so wie der Fischer Petrus es tat]. Er sieht im Zollwesen nämlich durchaus einen Sinn. Und muss es für einen Oberen der Zöllner, der die Aufsicht über andere Zöllner hat, nicht gerade eine Freude sein, geschehenes Unrecht wieder auszugleichen?

Das römische Rechtssystem hat er dabei wohl auf seiner Seite. Wo er das Zollamt zum Betrug genutzt hat, sieht er das im Rückblick jetzt als Sünde und will es fortan anders machen. Auch wir sehen heute im Rückblick manches aus unserem Leben als falsch an, und darunter sind auch Dinge, die wir jetzt noch ändern können. Manche Entscheidungen, die einmal von einer Mehrheit zu Lasten der nachfolgenden Generationen getroffen wurden, werden heute revidiert: zunächst bei Einzelnen, die sich sagen "das haben wir falsch gemacht", und wenn es davon genügend gibt, dann irgendwann auch von einer neuen Mehrheit. So stelle ich es mir vor, wenn wir beten: Dein Reich komme.

Teil III: Stefan Osterwald

Zwei Menschen, zwei verschiedene Situationen und doch...

Zwei verschiedene Testamente, völlig unterschiedliche Kontexte

Hier der Streit ums Erbe – dort der Zöllner, der mit den Mächtigen kooperiert.

Beide mit einer Sehnsucht – wenn auch nicht auf den ersten Blick nach Gott

Bei beiden geht es um oben und unten. Die Welt Gottes oben vorgestellt, die Welt unten, die Realität in der das Leben gestaltet wird. Der harte Stein als Kopfkissen auf der Flucht. Der kleine Mann; reich - ausgegrenzt aus der Gemeinschaft.

Beide begegnen Gott; für beide ändert sich ihr Leben.

Unverhofft

Der eine geht mit der Zusage der Verheißung weiter, dass Gott mit ihm geht und sich sein Leben erfüllen wird

Der andere ist plötzlich der Gastgeber dieses Jesus, den er nur aus der Ferne zu sehen wünschte

Beide werden verändert.

Der Betrüger Jakob kehrt geläutert und bestätigt aber kleinlaut zurück.

Zachäus ändert sein Leben – er will ab jetzt – selbst als Kolporteur - solidarisch handeln

Der Baum und die Leiter mit Engeln; unverhoffte Begegnung mit Gott die verändert

Auf welchen Baum würden wir gerne klettern um deutlicher zu sehen?

Wo steht möglicherweise unsere Leiter, wo Engel zu uns herabsteigen und zu Gott zurückkehren?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.